

V&R unipress

Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte

Band 6

Herausgegeben von

Dittmar Dahlmann, Christian Hacke, Klaus Hildebrand,
Christian Hillgruber und Joachim Scholtyseck

Judith Michel

**Willy Brandts Amerikabild
und -politik 1933 – 1992**

V&R unipress

Bonn University Press

© V&R unipress GmbH, Göttingen



„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971-626-9

Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH

© 2010, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Titelbild: Bundeskanzler Willy Brandt bei einem Picknick mit Cowboyhut und Ledermantel, aufgenommen am 28. September 1973 in Aspen / USA , © Bundesregierung / Wegmann

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
1. Forschungsstand	15
2. Quellenlage	18
3. Theoretischer Rahmen und Aufbau	21
Willy Brandt und die Vereinigten Staaten von Amerika	31
1. Skepsis und Hoffnung: Brandts Amerikabild im Exil 1933 – 1947	31
1.1. Zwischen Bismarck und Bebel? – Herbert Frahms politisch-ideologische Ausrichtung	31
1.2. Die Entwicklung von Brandts Einstellung zu Demokratie und Sozialismus im Exil	35
1.3. Brandts Kontaktnetz im skandinavischen Exil	38
1.4. Erwartungen an die Großmächte im Krieg	48
1.5. Hoffnung auf Einheit nach dem Krieg	55
1.6. Brandts ambivalente Sicht auf Amerika im Exil (Zusammenfassung)	68
2. Die USA als Beschützer Berlins 1947 – 1957	71
2.1. Brandts politisch-ideologische Überzeugungen nach dem Krieg	71
2.2. Brandts Werdegang und sein Kontaktnetz in Berlin bis 1957	76
2.3. Die erste Berlinkrise und die Rolle der USA in der ›Frontstadt‹	88
2.3.1. Die Weststaatsgründung und die amerikanische Garantie für Berlin	89
2.3.2. Enttäuschung und Dankbarkeit nach Beendigung der Blockade	97
2.3.3. Die Luftbrücke als ›Wiege der deutsch-amerikanischen Freundschaft‹ (Zusammenfassung)	102

2.4.	Brandts Einstellung zur Wiederbewaffnungsfrage	105
2.4.1.	Außenseiter in der eigenen Partei?	105
2.4.2.	Brandts Präferenz für einen Verteidigungsbeitrag im atlantischen Rahmen	111
2.4.3.	Die USA als Freund und Sicherheitsgarant (Zusammenfassung)	119
3.	Enttäuschte Hoffnungen und neue Impulse: Die USA und die zweite Berlinkrise 1958 – 1963/64	122
3.1.	Brandts Kontaktnetz und USA-Reisen als Teil einer PR-Kampagne für Berlin und die SPD?	122
3.2.	Ein ›deutscher Kennedy? – Politischer Stil und ideelle Ausrichtung	151
3.3.	Die Mauerkrise als Wendepunkt?	166
3.4.	Über die Krise zum Gleichklang von Brandts und Kennedys Politik (Zusammenfassung)	199
4.	Zwischen neuem Selbstbewußtsein und bleibender Abhängigkeit: Brandt und die USA 1964 – 1974	203
4.1.	›Mehr Demokratie wagen‹: Brandts politische Einstellung	203
4.2.	Die Ausweitung von Brandts Kontaktnetz und seine USA-Reisen	207
4.3.	Der Vietnamkrieg als Loyalitätstest	242
4.3.1.	Der Vietnamkrieg in der Optik des Ost-West-Konflikts	242
4.3.2.	Brandt und die Antikriegsbewegung	266
4.3.3.	Brandts Position zum Vietnamkrieg als Spiegel der Haltung der westdeutschen Gesellschaft (Zusammenfassung)	279
4.4.	Die westpolitische Einbettung der Ostpolitik	283
4.4.1.	Brandts ostpolitische Konzeption und die Ostpolitik der Bundesrepublik bis Herbst 1969	283
4.4.2.	Die Ostverträge und das Berlinabkommen	295
4.4.3.	Die Ausweitung des deutschen Handlungsspielraums in der Westpolitik durch die Ostpolitik (Zusammenfassung)	340
4.5.	Die USA und die Einigung Westeuropas	344
4.5.1.	Kissingers ›Jahr Europas‹	344
4.5.2.	Der Nahostkrieg, die Währungskrise und die europäische Identität	369
4.5.3.	Die gescheiterte Emanzipation Westeuropas von Amerika (Zusammenfassung)	393

5. Kontinuität und Wandel in Brandts Amerikabild als <i>elder statesman</i> 1975 – 1992	397
5.1. Brandts politische Einstellung und sein weiterer Werdegang	397
5.2. Brandts Kontaktnetz und seine USA-Reisen	407
5.3. Die Überlagerung des Ost-West-Konflikts durch den Nord-Süd-Konflikt	427
5.3.1. Brandts entwicklungspolitisches Konzept	427
5.3.2. Brandt und die amerikanische Lateinamerikapolitik	439
5.3.3. Unterschiedliche weltpolitische Einordnung des Nord-Süd-Konflikts (Zusammenfassung)	451
5.4. Bündnistreue und alternative sicherheitspolitische Strategien	454
5.4.1. Zwischen Staats- und Parteiräson: Brandts schwieriges Verhältnis zum Nato-Doppelbeschluß	454
5.4.2. Aussöhnung mit dem Bündnispartner über die deutsche Einheit	493
5.4.3. Entfernung und Neuannäherung: Brandts problematisches Verhältnis zum amerikanischen Bündnispartner (Zusammenfassung)	503
Schlußbetrachtung	509
1. Amerika in der Sicht des sozialistisch geprägten Brandt	509
2. Amerika als Hort freiheitlich-demokratischer Werte	512
3. Amerika als unverzichtbarer Sicherheitsgarant	514
4. Willy Brandt – »Kein Wanderer zwischen den Welten«	517
Abkürzungsverzeichnis	523
Quellen- und Literaturverzeichnis	527
1. Unveröffentlichte Quellen	527
2. Zeitzeugengespräche	529
3. Veröffentlichte Quellen und Sekundärliteratur	530
4. Zeitschriften, Zeitungen und Pressedienste	560
Personenverzeichnis	561

Vorwort

Diese Teilbiographie über Willy Brandts Amerikabild und -politik ist die gekürzte Fassung meiner Dissertation, die 2008 an der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen wurde. Den Kürzungen fielen unter anderem einige ausführlichere Abschnitte zum historischen Kontext sowie ein Kapitel über den Nichtverbreitungsvertrag zum Opfer. Ich habe versucht, wesentliche Literatur, die nach Abgabe der Arbeit erschienen ist, nachträglich einzuarbeiten oder zumindest in Form von Literaturhinweisen zu berücksichtigen.

Es bleibt nicht aus, während einer mehrjährigen Promotionsphase neben vielen Höhen auch einige Tiefen zu durchlaufen. Dabei habe ich es jedoch nie bereut, mir Willy Brandt als Gegenstand meiner Untersuchung ausgewählt zu haben. Sein alle größeren Umbrüche des 20. Jahrhunderts umfassendes Leben fasziniert auch noch nach intensiver Beschäftigung. So eindeutig er manche Prinzipien über die Jahrzehnte vertrat, so vage und verschwommen bleiben einige seiner Ansichten auch nach Sichtung aller verfügbaren Überlieferungen. Diese Unbestimmtheit mag für den Forscher manchmal unbefriedigend sein, sie macht die Auseinandersetzung mit Brandt aber auch zu einem stets neue Facetten hervorbringenden Unterfangen.

Während meiner Beschäftigung mit Willy Brandt erhielt ich Rat und Unterstützung von vielen Seiten. An erster Stelle ist mein Doktorvater Prof. Dr. Joachim Scholtyseck zu nennen, der mir immer bei allen Fragen und Problemen – nicht nur bezüglich der Dissertation – zur Seite stand. Als Initiator von zahlreichen Lehrstuhlwochenenden und geselligen Abenden ist er für mich der lebende Beweis, daß sich akademische Ernsthaftigkeit und entspannte Lebensfreude nicht ausschließen müssen. Ihm sei an dieser Stelle von Herzen gedankt. Darüber hinaus muß ich mich bei PD Dr. Harald Biermann für die Übernahme des Zweitgutachtens und für seine Anregungen zur Verbesserung des Manuskripts bedanken. Meiner Mentorin Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl von der Freien Universität Berlin gilt mein aufrichtiger Dank für ihre erhellenden Ratschläge und das Interesse an meiner Arbeit. Der Konrad-Adenauer-Stiftung bin ich nicht nur für die finanzielle

Förderung der Doktorarbeit zu Dank verpflichtet; viele Seminare und Projekte der Stiftung und die Bekanntschaften, welche ich dabei machen konnte, werde ich in guter Erinnerung behalten.

Zahlreiche Zeitzeugen gaben mir wertvolle Hinweise für meine Dissertation. Ich führte Gespräche mit Dr. Hans Arnold, Prof. h. c. Egon Bahr, David Binder, Prof. Dr. Peter Brandt, Dr. Dieter Dettke, Klaus Harpprecht, Dr. Robert Gerald Livingston, Martha Mautner, Dr. Thomas Mirow, Klaus-Henning Rosen, Prof. Dr. Brigitte Seebacher, Prof. Dr. William Richard Smyser, Helmut Sonnenfeldt und Karsten D. Voigt. Für ihre Bereitschaft, mir ihre Erinnerungen und Einschätzungen in einem Gespräch darzulegen, bin ich ihnen großen Dank schuldig.

In allen Archiven wurde ich überaus freundlich aufgenommen und bestens beraten. Stellvertretend möchte ich Harry Scholz, dem Leiter des Willy-Brandt-Archivs, und Wolfgang Stärcke vom Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung danken. Die Betreuung durch Ulrike Schermuly von der Bonn University Press war stets unkompliziert und kompetent. Auch bei ihr und den Herausgebern der Reihe »Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte« bedanke ich mich vielmals.

Viele Anregungen, welche ich auf verschiedenen Doktorandenkolloquien – besonders auf dem sogenannten »BMW-Seminar« – zu meiner Arbeit erhielt, waren überaus hilfreich. Neben Prof. Dr. Klaus Hildebrand von der Universität Bonn, Dr. Wolfgang Schmidt von der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und Prof. Dr. Einhart Lorenz von der Universität Oslo halfen mir außerdem viele Kollegen, Kommilitonen, Freunde und »Freunde« durch ihre Hinweise weiter, lasen Teile des Manuskripts oder unterstützten mich moralisch. Mein Dank gilt vor allem Thomas Freiberger, Dr. Holger Löttel, Dr. Mike Lukasch, Friederike Walter, Dr. Catrin Weimbs sowie den Hilfskräften des Lehrstuhls von Prof. Dr. Scholtzseck.

Ganz besonders habe ich mich bei meiner Familie zu bedanken. Mein großer Bruder Moritz Michel und seine Familie gewährten mir Obdach während mehrerer Archivaufenthalte in Berlin. Verzweifelte Computerfragen jeder Art beantwortete mir mein kleiner Bruder Adrian Michel in einer mir verständlichen Sprache. Meine Eltern Charlotte und Dr. Ulrich Michel haben mir mein ganzes Leben lang die Gewißheit gegeben, für mich da zu sein und meine Pläne zu unterstützen. Meine Mutter sah außerdem das gesamte Manuskript durch und erwies sich damit zum wiederholten Mal als meine zuverlässigste Korrekturleserin.

Ebenfalls unterzog sich mein Freund Dr. Jörg Treffke der Mühe, die ganze Arbeit kritisch durchzusehen. Dafür danke ich ihm ebenso herzlich wie für seine Gelassenheit, seinen Humor und seine unerschütterliche Unterstützung in allen Lebenslagen. Obwohl wir den Großteil unserer Promotionszeit parallel verbracht haben, war er derjenige, der am meisten dafür gesorgt hat, daß neben der Pro-

motion das »richtige Leben« nicht zu kurz kam. Jörg und meinen Eltern ist dieses Buch gewidmet – »Teneo quia teneor.«

Bonn, Frühjahr 2010

Judith Michel

Einleitung

»Langsam fuhr mein Auto in der Mittagsstunde dieses 10. Februar 1959 den Broadway entlang. Ich stand im offenen Wagen, aber ich fühlte keine Kälte, den Regen merkte ich kaum. Farben und Gestalten vermischten sich, meine Augen hielten Farbflecken fest: die Fahnen an den Straßenmasten und Laternen – das Rot-Weiß-Blau des Sternenbanners, das Schwarz-Rot-Gold der Bundesrepublik, das Rot-Weiß Berlins. Der Beifall der Menge war wie die Brandung des Meeres. Einzelne Rufe übertönten das Brausen: ›Hi Willy! – ›Glück auf, Willy!«¹ Diese atmosphärische Beschreibung der Konfettiparade, mit welcher der Regierende Bürgermeister Berlins Ende der 1950er Jahre in New York empfangen wurde, wählte Willy Brandt als Einstieg in eines seiner ersten autobiographischen Werke. Sie gibt zum einen Aufschluß über das Ansehen, das der ›Frontstadt-Regent‹ zu dieser Zeit in den Vereinigten Staaten genoß. Zum anderen enthüllt die exponierte Stelle, an der Brandt diese Szene beschrieb, wie wichtig es ihm war, sich dem deutschen Publikum und Lesern seines Buches als geschätzter Freund Amerikas darzustellen.

Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten nahmen in der gesamten west-deutschen Nachkriegsgeschichte eine zentrale Rolle ein, da Amerika entscheidend den Handlungsspielraum der deutschen Außenpolitik mitbestimmte. In der Bundesrepublik konnte es sich daher grundsätzlich kein Politiker auf einflußreichem Posten leisten, dauerhaft ein zerrüttetes Verhältnis zu Amerika zuzulassen, ohne sich in seinem Aktionsradius zu beschränken und die Gunst der Bevölkerungsmehrheit zu verspielen. Dies galt auch für Willy Brandt, der lange Zeit die Geschicke der Bundesrepublik mitbestimmte. Schon bevor er in der Bundespolitik maßgeblich in Erscheinung trat, konnte er als Politiker in Berlin große Bekanntheit im In- und Ausland erlangen, so daß er bereits 1961 zum ersten Mal sozialdemokratischer Kanzlerkandidat wurde. In der Regierungsverantwortung von 1966 bis 1974 traf er richtungweisende Entscheidungen für die Außenpolitik der Bundesrepublik. Auch nach seinem Sturz als

1 Willy Brandt, *Mein Weg nach Berlin*, aufgezeichnet v. Leo Lania, München 1960, S. 6.

Bundeskanzler 1974 nahm er als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und als Präsident der Sozialistischen Internationale (SI) sowie der ›Nord-Süd-Kommission‹ Einfluß auf die Entwicklung seiner Partei sowie auf die internationale Politik und wurde zur »Vaterfigur«² der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert.

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Brandts Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika liegt daher durchaus nahe. Es lohnt sich zu analysieren, welche Haltung Brandt im skandinavischen Exil und in Berlin zu den USA entwickelte und wie sich diese frühen Erfahrungen auf seine Beziehungen zu Amerika während seiner Zeit als Außenminister, Bundeskanzler und *elder statesman* auswirkten. Darüber hinaus können durch eine solche Untersuchung zusätzliche Erkenntnisse über den Zusammenhang von Länderwahrnehmung und außenpolitischer Handlung gewonnen werden. Während sich die Forschung bereits mit unterschiedlichen Aspekten der Brandtschen Politik – vor allem mit der Ost- und Deutschlandpolitik – auseinandergesetzt hat, liegt jedoch erstaunlicherweise bisher noch keine systematische wissenschaftliche Untersuchung zu Brandts Amerikabild und -politik vor.

Bei einer Beschäftigung mit den Quellen findet man neben skeptischen Einschätzungen der Fähigkeiten der USA aus Brandts Exiljahren auch höchst positive Bemerkungen über das Amerika zur Zeit der Kennedy-Regierung. Andererseits lassen sich kritische Bewertungen der Politik der Präsidenten Nixon und Reagan finden. Diese Arbeit will deshalb folgende Fragen beantworten: Welche Konstanten und Veränderungen lassen sich in Brandts Amerikabild feststellen? War Brandts Verhältnis zu Amerika hauptsächlich durch Pragmatismus oder durch gemeinsame Werte bestimmt? Spiegelt sich Brandts subjektives Amerikabild auch in seiner Amerikapolitik wider? Wie weit waren Rhetorik und Handlung bei Brandt voneinander entfernt? Welche Rolle spielte das persönliche Verhältnis Brandts zum jeweiligen amerikanischen Präsidenten und seinen Beratern?

Brandts Haltung gegenüber Amerika läßt sich allerdings nicht isoliert betrachten, sondern soll im historischen Kontext untersucht und in Abgrenzung zu der anderer Zeitgenossen analysiert werden. Daraus ergeben sich weiterführende Fragen: Wie fügen sich Brandts Ansichten in den historisch-politischen Kontext ein? Welche Übereinstimmungen und Differenzen lassen sich zwischen Brandts Amerikabild und dem der SPD, des jeweiligen Koalitionspartners, der gegnerischen Parteien und der öffentlichen Meinung feststellen? Konnte Brandt durch seine Vorstellungen die Haltung der SPD gegenüber Amerika beeinflus-

2 Heinrich Potthoff, Vom Mauerbau zum Mauerfall: Willy Brandts Ost- und Deutschlandpolitik, in: Thomas Sirges und Birgit Mühlhaus (Hg.), Willy Brandt: Ein deutsch-norwegisches Politikerleben im 20. Jahrhundert, Frankfurt/Main u. a. 2002, S. 113 – 123, S. 120.

sen? Inwieweit war Brandt durch traditionelle deutsche – vor allem sozialdemokratische – Amerikabilder geprägt?

1. Forschungsstand

Willy Brandts Verhältnis zu den Vereinigten Staaten ist ein bisher von der wissenschaftlichen Forschung kaum beachtetes Thema. Während bereits Studien über Konrad Adenauers³ und Helmut Schmidts⁴ Amerikabild und -politik vorliegen, gibt es über Brandt lediglich ausführliche Untersuchungen zu seiner Ost- und Deutschlandpolitik,⁵ zu seinem Verhältnis zu Frankreich,⁶ Europa⁷ und den Medien⁸ sowie zu seiner Zeit im skandinavischen Exil,⁹ zu seiner Position innerhalb der SPD-Führung¹⁰ und zu seinem Sturz als Kanzler.¹¹ Konkret mit Brandts Amerikabild beschäftigt sich nur eine Magisterarbeit von Andrea

-
- 3 Klaus Schwabe, *Adenauer und die USA*, Bonn 1994 und Hans-Jürgen Grabbe, *Das Amerikabild Adenauers*, in: *Amerikastudien* 31/3 (1986), S. 315–323.
- 4 Barbara D. Heep, *Helmut Schmidt und Amerika: Eine schwierige Partnerschaft*, Bonn 1990.
- 5 Es seien hier nur einige neuere Werke genannt: Peter Bender, *Die »Neue Ostpolitik« und ihre Folgen: Vom Mauerbau bis zur Wiedervereinigung*, München 1995, Wolfgang Schmidt, *Kalter Krieg, Koexistenz und kleine Schritte: Willy Brandt und die Deutschlandpolitik 1948–1963*, Wiesbaden 2001, Arne Hofmann, *The Emergence of Détente in Europe: Brandt, Kennedy and the Formation of Ostpolitik*, London und New York 2007, Julia von Dannenberg, *The Foundations of Ostpolitik: The Making of the Moscow Treaty between West Germany and the USSR*, Oxford und New York 2008, Carole Fink und Bernd Schaefer (Hg.), *Ostpolitik, 1969–1974: European and Global Responses*, Cambridge/GB 2009 und Daniel Sturm, *Uneinig in die Einheit: Die Sozialdemokratie und die Vereinigung Deutschlands 1989/90*, Bonn 2006. An der Universität Mannheim gab es ein Projekt zur Ostpolitik, Détente und dem KSZE-Prozeß (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) unter Mitarbeit u. a. von Gottfried Niedhart und Oliver Bange, aus dem zahlreiche Publikationen hervorgegangen sind, welche an späterer Stelle zitiert werden. Vgl. <http://www.ostpolitik.net> (Stand April 2010). Einen Überblick über den Forschungsstand bietet Oliver Bange, *Ostpolitik – Etappen und Desiderate der Forschung: Zur internationalen Einordnung von Willy Brandts Außenpolitik*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 46 (2006), S. 713–736.
- 6 Horst Möller und Maurice Vaïsse (Hg.), *Willy Brandt und Frankreich*, München 2005.
- 7 Daniel Möckli, *European Foreign Policy during the Cold War: Heath, Brandt, Pompidou and the Dream of Political Unity*, London und New York 2009. Vom 8. bis 10. Juni 2006 fand außerdem in Metz eine Tagung zum Thema »Willy Brandt und die europäische Einigung« statt, die von der Université Paul Verlaine Metz, der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung organisiert worden war. Vgl. Bernd Rother, *Zusammenfassender Bericht über die Tagung »Willy Brandt und die europäische Einigung« in Metz, 8.–10. Juni 2006*, in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1225> (Stand April 2010). Ein Sammelband darüber ist in Arbeit.
- 8 Daniela Münkel, *Willy Brandt und die »Vierte Gewalt«*, Hannover 2005.
- 9 Einhart Lorenz, *Willy Brandt in Norwegen: Die Jahre des Exils 1933 bis 1940*, Kiel 1989.
- 10 Martin Rupp, *Troika wider Willen: Wie Brandt, Wehner und Schmidt die Republik regierten*, Berlin 2004.
- 11 Hermann Schreiber, *Kanzlersturz: Warum Willy Brandt zurücktrat*, München 2003.